



Über auferstehung

Sie fragen mich nach der auferstehung
sicher sicher gehört hab ich davon
dass ein mensch dem tod nicht mehr
entgegenrast
dass der tod hinter einem sein kann
weil vor einem die liebe ist
dass die angst hinter einem sein kann
die angst verlassen zu bleiben
weil man selber
gehört hab ich davon
so ganz wird dass nichts da ist
das fortgehen könnte für immer

Ach fragst nicht nach der auferstehung
ein märchen aus uralten zeiten
das kommt dir schnell aus dem sinn
ich höre denen zu
die mich austrocknen und kleinmachen
ich richte mich ein
auf die langsame gewöhnung ans totsein
in der geheizten wohnung
den grossen stein vor der tür

Ach frag du mich nach der auferstehung
ach hör nicht auf mich zu fragen

Dorothee Sölle



Ich frage Sie nach der Auferstehung!

Kennen Sie so eine «langsame Gewöhnung ans totsein»? Wie es manchmal eine Überlebens-taktik sein kann, nicht zu viel zu spüren, nicht wahrzunehmen, wie weh der alte Schmerz immer noch tut? Wie wir gar nicht wissen wollen, dass unser Leben erstarrt ist oder leer? Lieber ablenken! Arbeiten. Lesen. Einen netten Film gucken.

Kennen Sie die Angst? Davor, dass da vielleicht gar nichts mehr ist, das Sinn macht? Dass nichts mehr besser wird? Dass tot tot ist?

Ich frage uns nach der Auferstehung!

Ich frage nach dem Schmerz, der vielleicht Sehnsucht ist.

Ich frage nach der Angst, die vielleicht Wut ist auf unerhörte Zustände.

Ich frage nach dem Tod, der vielleicht Neuanfang bedeutet, wenn etwas Altes endlich zu Ende ist.

Ich frage uns nach der Auferstehung!

Nach der Liebe, die sich so hartnäckig wieder meldet und Hoffnung sät.

Nach der Geste und dem Lächeln, die uns auf einmal auf andere zu bewegen.

Nach Schönheit, die uns erreicht.

Ich frage uns nach der Auferstehung!

Nach dem Ruck, der uns aufstehen lässt und herumschauen und etwas tun, etwas Kleines vielleicht, etwas Unscheinbares, etwas Lebendiges.

Ach hört nicht auf mich zu fragen nach der Auferstehung!

In Oster-Hoffnung:

Ihre Pfarrerin Anne-Marie Müller